



Ökumenische Zusammenarbeit in Vanuatu

Historische Entwicklung

Bei einer Gesamtbevölkerung von rund 260.000 Einwohnern, die in etwa der Einwohnerschaft von Gelsenkirchen in Deutschland entspricht, ist der Inselstaat geprägt durch eine vielfältige und die Gesellschaft prägende Kirchenlandschaft. Schon kurz nach der Beendigung des Zweiten Weltkrieges spielten die drei größten Kirchen in den Jahren vor der Erlangung der Unabhängigkeit 1980 eine wichtige Rolle in der antikolonialen Bewegung und bei der Ausarbeitung der neuen Verfassung. Auf der Basis eines gemeinsamen, befreiungstheologisch orientierten Ansatzes, wurde die politische Agenda auf dem Weg zur politischen Unabhängigkeit aktiv von Repräsentanten der Kirchen mitgestaltet und beeinflusst. In dem ersten Parlament des neuen Staates Vanuatu saßen eine Reihe von jetzigen oder ehemaligen Geistlichen - Katholiken, Anglikaner und Presbyterianer - sowie viele theologisch gebildete Laien. Der erste Premierminister, Walter Lini, war ein anglikanischer Priester.

Aus dem schon 1967 gegründeten vormaligen Christenrates der Neuen Hebriden, entstand im Jahre der Unabhängigkeit 1980 mit dem nationalen Christlichen Kirchenrat in Vanuatu (*Vanuatu Council of Churches*, VCC) der neue nationale Kirchenrat. Der nationale Kirchenrat besteht aus den folgenden fünf Vollmitgliedern: *Presbyterian Church of Vanuatu* (seit 1848/27.9 %), *Anglican Church in Vanuatu* (seit 1850/15 %), *Catholic Church in Vanuatu* (seit 1887/12.3 %), *Conference of Churches of Christ of Vanuatu* (seit 1890/4,5 %) und der *Apostolic Church of Vanuatu* (seit 1946/1.8 %).

Weitere Mitglieder mit Beobachterstatus sind die protestantischen Freikirche der *Seventh-Day- Adventists* (seit 1912/12.5 %) und die pfingstlerische *Assemblies of God* Kirche (seit 1968/4.7 %).

Darüber hinaus gibt es eine Zusammenarbeit mit einer Reihe von assoziierten Mitgliedern, wobei es sich um auf dem christlichen Glauben basierende Organisationen wie *World Vision*, *Bible Society of Vanuatu*, *Scripture Union*, *Summer Institute of Linguistics* handelt, die außerhalb der etablierten kirchlichen Strukturen konfessionsübergreifend vor allem in den Bereichen Sozialfürsorge, Evangelisierung, Erziehung und Gesundheit tätig sind.

Bezüglich der Religionszugehörigkeit lässt sich seit den 1990er Jahren eine zunehmende religiöse Fragmentierung in Vanuatu, anderen Pazifischen Inseln und weltweit feststellen.

Nach Angaben des Statistischen Amtes in Vanuatu ist die Zahl der registrierten Kirchen in den letzten 30 Jahren auf rund 80 gestiegen. Dabei haben viele dieser neuen registrierten Kirchen lediglich 100 bis 500 Mitglieder und operieren nur auf einer Insel oder in einem Dorf. Dabei lassen sich die in Vanuatu registrierten Religionen in 4 Kategorien unterteilen.

1. Die historisch ältesten und etablierten Kirchen.
 2. In den letzten 30 Jahren registrierte „neue“ kirchliche Gruppierungen (überwiegend Anhänger der Pfingstbewegung und Evangelikale)
 3. Abspaltungen von schon existierenden Kirchen mit Anhängern von zusätzlichen Lehren, Auslegungen und Gründungsmythen wie zum Beispiels Siebenten-Tag-Adventisten, Mormonen und Zeugen Jehovas.
-



4. Nicht-christliche Religionen. Bei den nicht-christlichen Religionen stellen die traditionellen Gruppierungen, mit Anhängern aus der schon vor der Ankunft der ersten Missionare praktizierten Religion, mit rund 5,000 (rund 1.9 %) Menschen, den größten Teil. Darüber hinaus gibt es ca. 2000 Bahá'ís, und 100-200 Hindus und Muslime.

Während die im Nationalen Kirchenrat repräsentierten Mitgliedskirchen vor rund 30 Jahren mit 78.7 % mehr als 3/4 der Gesamtbevölkerung repräsentierten, ist dieser Anteil bis heute auf 70.5 % zurückgegangen, was vor allem auf sinkende Mitgliedszahlen der historisch ältesten Kirchen zurückzuführen ist. Dabei handelt es sich um einen Trend der in der Region Ozeanien, wie auch weltweit, zu beobachten ist. Generell lässt sich feststellen, dass die oft erfolgreichen Abwerbungsversuche evangelikaler, charismatischer und pfingstlerischer Kirchen die ökumenische Zusammenarbeit erschweren.

Ökumenische Zusammenarbeit auf lokaler Ebene

Zusammenfassend erfolgt die ökumenische Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen durch die in der Folge stichwortartig aufgeführten Aktivitäten:

- Regelmäßige Treffen von Geistlichen der VCC Mitgliedskirchen zum Austausch in ländlichen Gebieten und in den Städten.
- Organisation einer jährlich stattfindenden Konferenz der Kirchenführer.
- Kooperation bei der Organisation und Durchführung von Religionsunterricht in staatlichen Schulen, Seelsorge in Krankenhäusern, Kasernen und Gefängnissen.
- Gemeinsame Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen (Nationalfeiertage, Internationale Ereignisse wie Weltgebetstag 2021).
- Zusammenarbeit im Bereich Theologische Ausbildung. Das Talua College der PCV auf der Insel South Santo nimmt auch Studenten von anderen Mitgliedskirchen auf.
- Gemeinsame Stellungnahmen zu aktuellen sozialen und politischen Fragen.

Ökumenische Zusammenarbeit auf regionaler Ebene

Die Entwicklung zur Ökumene in der Region lässt sich bis in die Zeit zurückverfolgen, als mit dem 1948 gegründete Ökumenischen Rat der Kirchen/ÖRK die weltweite Ausbreitung ökumenischer Zusammenarbeit begann. Mit der Gründung der Pazifischen Kirchenkonferenz (Pacific Conference of Churches, PCC) als Dachverband der Kirchen im pazifischen Raum, sowie der einzigen ökumenischen Hochschule in der Region (Pacific Theological College, PTC) 1965/66, begann die bis heute anhaltende koordinierte ökumenische Zusammenarbeit. Mit dem Beitritt der katholischen Missionen im Pazifik zum PCC im Jahre 1976 entwickelte sich kontinuierlich eine ökumenische Identität, indem die Mitgliedskirchen gemeinsam Forderungen nach politischer Unabhängigkeit, Umweltgerechtigkeit und sozialer Gerechtigkeit stellten. Beispiele dafür sind das Engagement des PCC bei der Abschaffung von Atomwaffentests, die zwischen 1966-1996 in Französisch Polynesien durchgeführt wurden, das Engagement für die Unabhängigkeit und Rechte der einheimischen Bevölkerung des von



Indonesien formal annektierten westlichen Teils von Papua Neuguinea im Jahr 1969, oder aktuell Lobbyarbeit und Aktivitäten in Zusammenhang mit den negativen Auswirkungen des Klimawandels in der Region.

Seit Beginn der 1980er Jahre mehrten sich auf lokaler, regionaler und globaler Ebene Anzeichen für einen Rückgang der ökumenischen Zusammenarbeit. Vor diesem Hintergrund beauftragte die Vollversammlung des Pazifischen Kirchenrates (PCC Assembly) in Honiara, Salomonen Inseln, im März 2013 das Forschungsinstitut des Pacific Theological College mit der Durchführung eines regionalen, wissenschaftlichen Forschungsprojektes.

Dabei sollten im Wesentlichen die folgenden drei Schlüsselfragen beantwortet werden:

1. Was ist der gegenwärtige Status der Ökumene in den Pazifischen Inseln?
2. Was hat zum Niedergang der Ökumene geführt?
3. Was sind die Aussichten für die Zukunft der Ökumene?

Die Ergebnisse des, von dem Autor dieses Beitrages konzipierten und koordinierten Forschungsprojektes, wurden 2017 in Buchform veröffentlicht.¹

Es folgt hier nun eine kurze Zusammenfassung wie diese Fragen auf Basis der vorhandenen Statistiken, der relevanten Dachliteratur und vor allem der methodischen Auswertung von Interviews mit Individuen (Kirchenpersonal in Leitungsfunktionen) und Gruppen (Jugendliche, Frauen, Männer) im Kontext Vanuatus beantwortet wurden.

Zum gegenwärtigen Stand ökumenischer Zusammenarbeit in Vanuatu

Der christliche Kirchenrat in Vanuatu ist nur beschränkt handlungsfähig. Es gibt zwar ein Büro mit fünf Stabsstellen (Generalsekretär, Finanzsekretär, Rezeption, Training Officer, Koordination Frauenarbeit und Koordination Jugendarbeit) doch aufgrund einer chronischen Unterfinanzierung, die unter anderem darauf beruht das nicht alle Mitgliedskirchen ihre jährlich festgelegten Beiträge zur Finanzierung von Gehältern und Mieten bezahlen, sind nicht alle Stellen permanent besetzt und es ist schwierig qualifiziertes Personal zu finden, da die Gehälter auf der untersten Stufe der lokalüblichen Gehälter für ähnliche Positionen liegen. Aufgrund der mangelnden lokalen Ressourcen besteht darüber hinaus eine große Abhängigkeit von externen Geldgebern in Übersee (Partnerkirchen und Partnerorganisationen in Übersee), wobei aus verschiedenen Gründen die Verfügbarkeit externer Mittel kontinuierlich zurückgeht. Theologische Differenzen innerhalb der Mitglieder des nationalen Kirchenrates in Fragen des Verständnisses von Evangelisierung und Mission behindern oft gemeinsame Aktivitäten. Mit der Präsenz der VCC Mitgliedskirchen in den Städten bis in die entlegensten Regionen verfügt der nationale Kirchenrat zwar über ein enormes Potential um die der Gesamtbevölkerung zu übergreifenden Themen wie Gewalt gegen Frauen, Jugendarbeitslosigkeit, Korruption und Umweltprobleme, in Versammlungen und

¹ *Ernst, Manfred und Lydia Johnson, Eds, Navigating Troubled Waters: The Ecumenical Movement in the Pacific Islands Since the 1980s, The Pacific Theological College, Suva, 2017 (550 Pages).*



Gottesdiensten zu erreichen. Leider wird dieses Potential aufgrund der vorgehend genannten Probleme nur unzureichend genutzt.

Faktoren bezüglich des Niederganges ökumenischer Zusammenarbeit

Der Rückgang der Mitgliedsbeiträge ist auch ein Problem welches bei allen anderen nationalen Kirchenräten sowie bei den regionalen ökumenischen Institutionen in der Region in den letzten drei Dekaden stark zugenommen hat. Auf regionaler Ebene zahlt rund die Hälfte der Mitgliedskirchen mittlerweile keine oder nur teilweise Mitgliedsbeiträge, partizipiert nicht in regionalen Aktivitäten und schickt auch seit Jahren keine Studenten mehr an die regionale ökumenische Ausbildungsstätte in Suva/Fidschi. Der allgegenwärtige Geldmangel führt dazu, dass einige Mitgliedskirchen sich aus der praktischen ökumenischen Zusammenarbeit komplett verabschiedet haben und sich auf den Erhalt ihrer eigenen Kirche konzentrieren. Dies führte in den letzten Jahren zu erheblichen Verstimmungen bei den zahlenden Mitgliedskirchen die fordern, das nicht zahlenden Mitgliedern die Stimmrechte entzogen werden, was bislang nicht erfolgt ist. Viele Kirchen beteiligten sich an ökumenischen Aktivitäten, solange keine Kosten anfallen

Neben den allgegenwärtigen finanziellen Problemen gibt es auch andere Faktoren wie Misswirtschaft innerhalb einzelner Kirchen, oft aufgrund von Führungsschwächen auf der Entscheidungsebene und mangelnder Qualifikation von Kirchenpersonal auf allen Ebenen. Hierzu ein aktuelles Beispiel aus Vanuatu. Im Herbst 2019 beendete die Pastorin L. S als erste Frau der Presbyterianischen Kirche in Vanuatu ihr Studium am PTC in Suva mit einem Master Abschluss in Theologie mit Auszeichnung. Nach insgesamt 5 Jahren Studium (3 Jahre Bachelor, 2 Jahre Masterstudium) ist sie die erste Frau Ihrer Kirche und des gesamten Landes mit einem Masterabschluss. Seit Ihrer Rückkehr führt sie in ihrer Kirchengemeinde allgemeine Hilfsarbeiten aus und stellt ein neues Gesangbuch in Ihrer Muttersprache zusammen. Ihre Kirche ist eine der wenigen Kirchen in Ozeanien welche die Ordination von Frauen erlaubt. Da die Pastorin Frau S. eine Frau ist, die zudem noch unverheiratet ist, hat sie keine Chance auf absehbare Zeit eine Gemeinde zu leiten.

Obwohl die meisten Kirchen ein großes Potential an Land und Infrastruktur besitzen sind Sie aufgrund eines Mangels an qualifiziertem Personal oft nicht in der Lage diese Vermögenswerte zu erhalten, geschweige denn Überschüsse zu erwirtschaften.

Bei alledem spielt auch der stetige Verlust von Mitgliedern der historisch etablierten Kirchen an vor allem charismatisch-pfingstlerische neue Kirchen, die vor allem Frauen und Jugendliche, mit lebendigen spirituell aufgeladenen Gottesdiensten und flachen Hierarchien ansprechen, zunehmend eine wichtige Rolle.

Ausblick

Der frühere Moderator der Pazifischen Kirchenkonferenz, Erzbischof Patelision Finau aus Tonga hat die Situation ökumenischer Zusammenarbeit in Ozeanien schon in den 1990er Jahre - damals wie heute zutreffend - wie folgt beschrieben:

Es gibt eine weitverbreitete Apathie und Frustrationen, gepaart mit einem Mangel an sichtbaren Fortschritten in der ökumenischen Zusammenarbeit. Generell sind der Klerus und die Kirchenführer so sehr mit dem Erhalt des bisher Erreichten beschäftigt, sodass für



Belange bezüglich der Mission der Kirche in der Gesellschaft und ökumenische Zusammenarbeit keine Zeit bleibt.

Zu der Frage wie die ökumenische Zusammenarbeit wiederbelebt und verbessert werden könnte, möchte ich mich den folgenden, an den Kirchenrat Vanuatu gerichteten Empfehlungen der Autorin des Länderberichtes Vanuatu, Glenine Hamlyn, in der oben erwähnten umfangreichen wissenschaftlichen Studie über ökumenische Zusammenarbeit in den Pazifischen Inseln, anschließen.

- Die Durchführung einer Machbarkeitsstudie zu Möglichkeiten der Entwicklung einkommensschaffender Maßnahmen, basierend auf den Beständen von Land und Übernachtungsmöglichkeiten in eigenen Herbergen, in zu Auftrag geben.
- Die Weiterführung und Ausbau der bislang in Kooperation mit dem Institute for Mission des Pacific Theological College durchgeführten Kurse, in den Bereichen Leadership and Management, Counselling und Conflict Prevention (unter Berücksichtigung der Teilnahme von Frauen und Jugendlichen).
- Die Erkundung von Möglichkeiten der gemeinsamen Organisation berufsbildender Maßnahmen für Jugendliche durch den Kirchenrat.
- Die Entwicklung von Richtlinien für die Prävention und den Umgang im Bereich Gewalt gegen Frauen auf nationaler wie auch auf regionaler Ebene für Kircheneinrichtungen in den Bereichen theologischer Ausbildung und Erziehung (Schulen).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass den Kirchen und ökumenischen Einrichtungen in Vanuatu und im Pazifikraum eine große Verantwortung für die Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen der Gegenwart zukommt. Die Erfüllung ihrer Verantwortung erfordert nicht weniger als eine gründliche Überprüfung eingefahrener Denk- und Handlungsmuster. Dabei gilt es neue, für den jeweiligen Kontext relevante Wege für das Verhältnis zwischen Kirche und Gesellschaft zu erörtern, sowie neue Wege zur Überwindung von Spaltungen und eine inspirierende Vision finden. Dabei geht es unter anderem auch darum das die Kirchen gemeinsam erörtern und entscheiden wie sie nicht nur auf spiritueller, sondern auch auf sozio-politischer Ebene, angesichts der vielfältigen Probleme einen Beitrag zu deren Überwindung leisten können.

Zum Autor

Manfred Ernst. Dipl.Pol, PhD Universität Hamburg (2014 Ernennung zum Professor for Research and Social Analysis), arbeitete zwischen 1998 – 2016 insgesamt 21 Jahre als Dozent. Projektmanager (ab 2008 als Direktor des Institute for Research and Social Analysis), an der einzigen regionalen ökonomischen Hochschule der Pazifischen Inseln, dem Pacific Theological College, in Suva, Fidschi. Er ist Autor, Co-Autor und Herausgeber zahlreicher Artikel und Buchveröffentlichungen in den Bereichen Internationale Politik und Entwicklung und Religionssoziologie. In den Pazifischen Inseln ist er vor allem bekannt für seine Forschungsarbeiten und Veröffentlichungen zu den Themen Neue Religiöse Bewegungen, Auswirkungen der Globalisierung auf Kirchen und Gesellschaft und Perspektiven ökumenischer Zusammenarbeit.